

<https://www.frankenpost.de/inhalt.hofer-student-ein-leben-in-zwei-welten.6b08ec07-e32d-46d7-84bc-ff6719bda0ce.html>

Hofer Student

Ein Leben in zwei Welten

In Hof studieren Menschen aus aller Welt. Ahmad Miah ist einer von ihnen. Er ist einer von acht Bangladeschi, die an der Hochschule Hof-Münchberg studieren. Im Mai 2023 kam der gelernte Textilingenieur nach Deutschland, um hier im Hofer Land sein Masterstudium im Bereich „nachhaltige Textilien“ zu absolvieren. „Deutschland ist das Land der Ingenieure“, sagt Miah überzeugt. „Auch schätze ich, dass hier Rechtssicherheit, soziale Gerechtigkeit und Arbeitnehmerrechte gewährleistet sind.“ Daran mangle es in seiner Heimat noch. Doch gebe es in der Textilindustrie gute Kontakte und Kooperationen zwischen Deutschland und Bangladesch. Hier wolle er sich künftig einbringen. Vieles gebe es zu verbessern, von den Arbeitsbedingungen bis hin zu besserem Umweltschutz.

Studieren in Rekordzeit

18 Monate lang hat Ahmad Miah in seiner Heimat auf das Visum gewartet. Das Geld, das er für das Masterstudium brauchte, verdiente er sich durch Arbeit. Als das Visum endlich kam, war das Semester schon weit fortgeschritten. Statt auf den Beginn des nächsten zu warten, wie ihm viele rieten, stürzte sich Miah in die Arbeit – und schaffte es, in Rekordgeschwindigkeit sein Studium in zwei Fächern des Sachgebiets „nachhaltige Textilien“ abzuschließen. Jetzt fehlt ihm noch ein sechsmonatiges Praktikum, dann will er mit der Masterarbeit seine Ausbildung abschließen.

Nicht nur die demokratischen Errungenschaften in der deutschen Gesellschaft schätzt Miah, sondern auch die Direktheit der Sprache. Zwar verständigt sich der junge Mann bevorzugt auf Englisch, doch findet er es prinzipiell gut, dass man an der Hochschule Hof-Münchberg jederzeit die Professoren fragen kann, wenn man etwas nicht versteht. „Das hat mir sehr geholfen, mich in das System einzufinden“, betont Miah. „In meiner Heimat pflegt man eher einen indirekten Sprachstil.“

In seinem kleinen Zimmer im Studentenwohnheim an der Fabrikzeile hat Ahmad Miah alles, was er braucht: Bett, Tisch und Stuhl, einen Wasserkocher, um Tee zuzubereiten – und eine Gitarre, auf der zu spielen er sich selbst beigebracht hat. Seine Mitstudierenden mögen sein Spiel und vor allem seinen Gesang. Er habe eine Begabung fürs Entertainment – das hat ihm schon so mancher Bekannter versichert.

Angst um die Heimat

Es ist nicht immer einfach in einem

Land anzukommen, das nach völlig anderen Regeln funktioniert als das eigene. Per Internet sind die Studierenden mit den Angehörigen und Freunden in der Heimat verbunden. Deren Sorgen sind demnach auch in Hof nicht aus der Welt. Ahmad Miah durchlebte beispielsweise im vergangenen Sommer eine schwere Zeit, als es in Bangladesch – ausgelöst durch die umstrittene Quotenregel für die Vergabe begehrter Regierungsjobs – zu Studentenunruhen und daraufhin zum Volksaufstand kam. Schließlich musste die autoritär regierende Premierministerin Hasina Wajed das Land verlassen. Seit August steht Muhammad Yunus einer Übergangsregierung vor.

Ahmad Miah weist Videos aus dem Internet vor, die zeigen, wie Polizisten auf Studenten einprügeln – und junge Menschen in und vor ihren Häusern erschossen werden. Dass nach dem Volksaufstand nun alles glücklicherweise wieder in ruhigeren Bahnen verläuft, daran hätten die Studierenden einen großen Anteil, meint Miah stolz. Ihn habe es sehr bedrückt, dass er in Deutschland gut und sicher leben könne, während andere für das Vaterland ihr Leben aufs Spiel setzten. Früher habe er sich an Demonstrationen für mehr Umweltschutz beteiligt. Nun setze er große Hoffnungen auf das neue Regime und darauf, dass sich das Leben der Bangladeschi nach Neuwahlen in drei Jahren verbessern könne sowie Korruption und andere Ungerechtigkeiten abgebaut würden. Sehr gewundert habe ihn, dass man hier im Westen kaum über diese Ereignisse berichtet habe. Hilfe für Bangladesch habe vor allem Australien geleistet.

Die Unabhängigkeit von Bangladesch

Aufmerksamkeit für die Probleme eines Landes zu erregen ist nicht leicht in einer Zeit, wo es an allen Ecken und Enden brennt. Im Sommer 1971 stand Bangladesch im Fokus der Öffentlichkeit, als das bis dahin als Ostpakistan bekannte Land die Unabhängigkeit erlangte. Die Freiheit war unter schweren Opfern erkämpft worden. Pop-Stars wie Ravi Shankar, George Harrison und Joan Baez gaben damals zwei Benefiz-Konzerte vor 40 000 Zuhörern im Madison Square Garden in New York. Noch heute ist der „Song of Bangladesh“ von Joan Baez mitunter im Radio zu hören – eine Hymne, die das Leiden der Menschen durch Naturkatastrophen und Gräueltaten während des Unabhängigkeitskriegs thematisiert und zum Frieden aufruft.

Ein Pop-Star ist Ahmad Miah nicht, doch er wünscht sich trotzdem mehr Aufmerksamkeit für sein Heimatland. Eine gute wirtschaftliche Entwicklung könne helfen, die nötigen Verbesserungen durchzusetzen. Immerhin sei die EU der wichtigste Wirtschaftspartner Bangladeschs – noch vor Indien, China und den USA.

Lisbeth Kaupenjohann